

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 12. Januar.

J u l a n d.

Berlin den 9. Januar. Se. Majestät der König haben dem Lieutenant a. D. Benno von Tschirschky zu gestatten geruht, den Namen und das Wappen des adelichen Geschlechts von Reichell seinem Namen und Wappen beifügen und sich in Zukunft von Tschirschky-Reichell nennen und schreiben zu dürfen.

A u s l a n d.

Frankreich.

Paris den 3. Januar. Diesen Morgen hat sich im Kriegs-Ministerium das Gerücht verbreitet, General Schneider werde den General Bernard im Kriegs-Ministerium ersetzen.

Das Journal des Débats giebt einen scharfen Artikel über das scheinbare Einbeugen der Coalition, der so beginnt: „Herr Etienne ist zum Berichterstatter der Adresse-Kommission ernannt worden. Diese Ernennung hätte vor acht Tagen allgemeines Erstaunen erregt; heutewundert sich Niemand darüber.“

In einem zweiten Artikel provocirt das obige Blatt die Coalition, bei der Berathung über die Adresse endlich aufrichtig zur Sprache zu bringen, in welcher Weise der König regieren soll, und wie er es anzufangen hat, um auch wieder nicht zu regieren; mit andern Worten: die Coalition soll die Kammer nöthigen, den Satz: le Roi regne, mais ne gouverne pas authentisch zu interpretiren.

Die Prinzessin Marie, Herzogin von Württemberg, soll bis Ende Juni zu Pisa bleiben und erst im Juli nach Paris zurückkommen.

Die Zahl der Offiziere, die bei Ablauf des Jah-

res in den Ruhestand versetzt werden sollen, beläuft sich auf nicht weniger als 300.

Die Wendung, welche die Berathung des Adress-Entwurfes in der Pairs-Kammer genommen, die Annahme desselben ohne alle Modificationen, entlockten dem Journal des Débats am Ende der vergangenen Woche die freudige Aeußerung: „Die Woche ist gut gewesen!“ In der Ernennung des Herrn Etienne zum Berichterstatter der Adress-Kommission sieht es nun ebenfalls eine Begebenheit von guter Vorbedeutung, und wenn es auch noch nicht alle Stürme beschworen glaubt, die dem Ministerium von der Coalition drohen, so ermahnt es dasselbe doch zur standhaften Ausdauer gegenüber der Coalition, die noch nicht gesagt habe, wie, für wen und in wessen Namen sie herrschen wolle.

Ueber die Verhandlungen, zu denen die Angelegenheit des Bischofs von Clermont im Staats-Rath Anlaß gegeben, verlautet jetzt etwas Näheres. Auf die Aufforderung des Ministers des Kultus, Auskunst über sein Benehmen zu geben, hatte der Bischof nur durch die Einsendung eines Zeitungs-Artikels, der eine Rechtfertigung seines Betragens enthielt, geantwortet. Da der Minister sich nicht mit dieser sonderbaren Antwort begnügen konnte, so schrieb er dem Bischof noch einmal, er brauche eine offizielle und direkte Antwort, weil der Staats-Rath mit der Untersuchung der Vorfälle, bei denen der Bischof theilhaftig sei, beauftragt worden. Hierauf antwortete der Prälat, er erkenne die Kompetenz des Staats-Raths nicht an, er sei der Glaubenswächter und habe Niemand Rechenschaft abzulegen. Dieser Brief erregte natürlich im Staats-Rath viel Anstoß; einige Mitglieder sahen in dem-

selben einen erschwerenden Umstand, andere hielten die vom Ausschusse beantragte Erklärung, daß ein Mißbrauch stattgefunden, nun nicht mehr für genügend. Der Großsiegelbewahrer meinte indes, man müsse hier von allem Persönlichen absehen und sich rein mit der Thatsache des Gewaltmißbrauches beschäftigen. Mehrere Mitglieder sprachen sich zwar gegen die Intoleranz des Bischofs aus, meinten aber, das gehöre vor das Forum der geistlichen Behörde; wogegen andere darauf aufmerksam machten, daß dieser Mißbrauch der Gewalt zu öffentlichem Scandal Anlaß gegeben, und daß, wenn man dies so hingehen lassen wolle, es nichtverantwortliche Beamten im Staate gäbe, die die öffentliche Ruhe ungestraft stören könnten. Der Großsiegelbewahrer schnitt indes alle weiteren Beratungen dadurch ab, daß er die Sitzung aufhob, weil er sich in die Pairs-Kammer begeben müsse. So blieb es denn bei der Erklärung, daß hier ein Gewalt-Mißbrauch stattgefunden habe.

Man liest im Pilote de Caen: „Die Geistlichkeit zu Briquebec (Departement des Manche) hat dem Aeltesten der Friedensrichter des Arrondissements, Herrn Daurmesnil, der kürzlich verstorben ist, die kirchlichen Gebete verweigert. Der Verstorbene war ein ehrwürdiger Greis, der die Hochachtung Aller genoß. Die Menge hat ihre Mißbilligung mit diesem Akt der Intoleranz dadurch ausgesprochen, daß sie dem Begräbniß des achtbaren Beamten äußerst zahlreich beiwohnte.“

Der Impartial de Besançon theilt eine Notiz über eine Hochzeit mit, die in diesen Tagen daselbst gefeiert wurde. Jeder der beiden Neuvermählten hat bereits eine Anzahl Enkel, der Mann ist sogar schon Urgroßvater. Er ist 70 Jahr alt und hat aus seiner ersten Ehe fünf Kinder, die sämmtlich verheirathet sind, und 32 Kinder haben. Die Frau ist zwei Jahre jünger, ist Mutter von vier Töchtern und zwei Knaben, und die Ersteren haben in ihren Ehen wiederum 27 Kinder geboren. Alle Kinder, Kindeskinde und Schwiegerkinde haben dem Hochzeitsfeste beigewohnt.

In der Deputirtenkammer gehts schon recht lebendig her. Alles fällt über die Minister her, die den ganzen Tag nichts weiter zu thun haben, als sich zu verantworten. Am meisten spricht sich die Unzufriedenheit darüber aus, daß die Regierung den Geistlichen wieder so viel Gewalt einräume und die Jesuiten begünstige.

Vorgestern sind hier zwei Falschmünzer arretirt worden, man fand bei ihnen alle zu ihrem betrügerischen Geschäft nöthigen Werkzeuge und eine Anzahl falscher Frankenstücke.

S p a n i e n .

Madrid den 26. Decbr. Es ist die Nachricht eingegangen, daß die Garnison von Alhucemas, einer Spanischen Festung an der Nordküste von

Afrika, sich, in Verbindung mit den dort befindlichen politischen Gefangenen, für Don Carlos erklärt hat. Die Verschwornen ermordeten den Kommandanten, begingen alle möglichen Excesse und bemächtigten sich zweier Schiffe, um nach Valencia zu segeln und sich dort mit Cabrera zu vereinigen. Sie haben 4 Kanonen, 25 Quintals Pulver und eine Menge Kugeln an Bord; auch haben sich sämmtliche Artilleristen der Festung miteingeschiff. Eines der beiden Fahrzeuge ist, nachdem es seine Besatzung in Afrika ans Land gesetzt hat, wo dieselbe wahrscheinlich ermordet worden ist, in Malaga angekommen, von dem andern weiß man nichts. Die Regierung hegt ernstliche Besorgnisse wegen Ceuta und fürchtet, daß die Mauren sich der Festung Alhucemas bemächtigen werden, da dieselbe ohne alle Vertheidigungsmittel ist.

Die Deputirten-Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Gesuch des Ministeriums, die Deputirten Cordova und Narvaez vor Gericht stellen zu dürfen, angenommen.

Der General Vorso di Carminati und der Oberst Pezuela vom 4. leichten Kavallerie-Regimente haben ihre Entlassungen eingereicht, weil der General van Halen die 200 Karlisten erschießen ließ, die sich in dem Gefecht bei Chiva unter der Bedingung ergeben hatten, daß man ihres Lebens schone.

Großbritannien und Irland.

London den 2. Jan. Die Agitation gegen die Korngesetze dauert fort, und die ministeriellen Blätter ermuntern täglich das Englische Volk zu den angestrengtesten Bemühungen zur Organisirung von Vereinen und Entwerfung von Petitionen zu Gunsten einer Aenderung der Gesetze, weil sich, ohne aufs stärkste dazu gedrängt zu werden, die Minister in keinem Fall dazu entschließen würden, dem Parlamente einen solchen Vorschlag zu machen.

Der Sieger vom Cap St. Vincent, Capitän Napier, hat den Befehl über den „Powerful“ von 84 Kanonen erhalten, und segelt in kurzer Zeit nach dem Mittelländischen Meere ab. In dieser Ernennung will man theilweise den Zweck erblicken, dem alten Krieger einen entlegeneren Wirkungskreis zu bereiten, da er zu Hause der Regierung etwas lästig zu seyn scheint, indem er es ist, der die jetzige Aufregung über den angeblich unbefriedigenden Zustand der Engl. Flotte vorzüglich veranlaßt hat.

In Liverpool ist gestern wieder ein Schiff, die „Sarah“, von Bahia angekommen, welches am 8. Nov. von dort absegelte. Es herrschte zu jener Zeit die vollkommenste Ordnung und Ruhe in der ganzen Provinz, und der Handel war in befriedigendem Zustande. Von Montevideo ist ebenfalls ein Schiff, der „Meindeer“, angekommen, bringt aber nichts Neues.

Herr van de Weyer empfängt mit der Hand der Miß Bates ein Vermögen von 300,000 Pfd. Die

Hochzeit soll in 14 Tagen stattfinden; die Braut ist 19, der Bräutigam 45 Jahre.

Im heutigen Sun findet sich die Nachricht, daß die Direktoren der Ostindischen Compagnie, nachdem sie den Rath des Herzogs von Wellington eingeholt, den Befehl nach Indien geschickt hätten, den Feldzug nach Kabul aufzugeben und die dorthin bestimmten Truppen zurückzurufen. Gutunterrichtete halten dies jedoch für ein bloßes Märchen, weil es gar nicht in der Macht der Direktoren stehe, so zu handeln, wie hier erzählt wird, da ihre Befehle ohne Kraft seien, so lange sie nicht vom Präsidenten der Indischen Kontrolle, Sir John Hobhouse, contrasignirt worden. Indeß wird bemerkt gemacht, daß die Mehrzahl dieser Direktoren eifrige Tories seien, und daß die Art und Weise, in der sie sich bemüht hätten, den Maßregeln der Minister entgegenzuwirken, wohl Manches zu den jetzigen Schwierigkeiten in Indien beigetragen habe. Die Expedition nach Kabul hat jetzt wahrscheinlich schon ihren Anfang genommen. Finden die Englischen Truppen dort ernstlichen Widerstand von Seiten der Bevölkerung, so würde, wie es die Times schon neulich als möglich darstellten, ein blutiger und hartnäckiger Kampf zu erwarten seyn; man scheint aber viel eher darauf zu rechnen, daß das Land, durch die vieljährige Anarchie ermüdet, den alten Herrscher Schah Sadschah freudig aufnehmen werde. Von dem tapferen Vertheidiger Herats, Kam-Kam, hofft man auf eifrige Unterstützung, da er, wie man meint, durch die Wiedereinsetzung seines Oheims die ziemlich sichere Aussicht bekomme, dereinst selbst den Thron von Afghanistan einzunehmen.

Die ministeriellen Blätter haben die Nachricht der Times über angebliche Unruhen in Quebec aufgenommen, ohne irgend eine Bemerkung hinzuzufügen. Hieraus möchte man fast schließen, daß die Sache doch gegründet sei.

Der Standard enthält ein Privatschreiben aus Montreal, in welchem in ganz bestimmten Ausdrücken gesagt wird, wenn die Britische Regierung nicht bald energische und kräftige Maßregeln treffe, so werde sie unfehlbar ihre Kolonien in Nord-Amerika einbüßen; es sei nöthig, daß die Französischen Kanadier von allen öffentlichen Funktionen ausgeschlossen würden, und daß das Englische die offizielle Sprache überhaupt und an den Gerichtshöfen werde.

Der Chef der Insurgenten in Central-Amerika, Carrera, soll nach Berichten aus San Salvador vom 20. Sept. in der Nähe von Guatemala geschlagen worden seyn.

In England und Irland hat das Volk das neue Jahr unter lauter Klagen angetreten. Die Armuth und Brodtheuerung greift immer mehr um sich und die Getreideeinfuhr vom Auslande ist nur

gering. In Irland gebricht es sogar an Kartoffeln. Man verlangt mit Ungeflüm die Aufhebung der Korngesetze und will die Ausfuhr von Kartoffeln verboten haben. Die Friedensrichter wissen sich nicht mehr zu helfen, das Volk strömt in Schaaren herbei und will Brod haben.

Dr. Lardner hat neuerlich durch mehrere auf der Liverpool-Manchester-Eisenbahn angestellte Versuche gefunden, daß die Atmosphäre ein weit bedeutenderes Hinderniß der Geschwindigkeit der Bewegung auf Eisenbahnen ist, als man gewöhnlich annimmt. Er behauptet, daß bei einer Geschwindigkeit von 32 Englischen Meilen in einer Stunde der Widerstand der Atmosphäre 80 pCt. von allem Widerstande beträgt, den die Dampfkraft zu überwinden hat, und daß derselbe in einem unermeßlich größeren Verhältnisse zunimmt, als die Geschwindigkeit; so daß es unmöglich ist, zu einer solchen Geschwindigkeit der Bewegung zu gelangen, als Manche geglaubt haben. Er meint, daß selbst eine Geschwindigkeit von 40 Englische Meilen in einer Stunde nicht zu erreichen sei, außer mit einem Kostenaufwande, der die Sache praktisch unausführbar mache.

Der Tod des Direktors von Paraguay, Dr. Francia, wird jetzt durch ein Brasilianisches Blatt für ungewiss erklärt. Das zu Rio-Janeiro in Französischer Sprache erscheinende Echo français bespricht in seiner Nummer vom 19. Oktober die wahrscheinlichen Folgen dieses Ereignisses; es drückt die Vermuthung aus, daß Francia's Nachfolger, wer er auch sei, das von diesem so streng durchgeführte Absonderungs-System auf die Länge nicht beibehalten könne.

Belgien.

Brüssel den 3. Januar. Herr Hoffschmidt ist nach Paris abgereist, um, wie es heißt, gegen dasjenige zu protestiren, was der Graf Molé in der Pairs-Kammer über Belgien geäußert hat.

Die Belgische Bank hat bis heute ihre Zahlungen noch nicht wieder begonnen.

Herr von Laperon, ein bei dem Französischen Kriegs-Ministerium angestellter Offizier beim Genie-Corps, ist am 1. aus Paris mit Depeschen für unsere Regierung eingetroffen.

Dem Observateur zufolge befinden sich die Herren Meh und von Anseburg noch in Paris, wo sie von vielen Deputirten sehr freundlich aufgenommen wurden. Auch Graf Molé soll Anfangs sehr zuvorkommend gewesen seyn; als sie später jedoch mit den Häuptern der Opposition gemeinschaftliche Sache machten, ist im Französischen Kabinet wirklich davon die Rede gewesen, ihnen die Weisung zu ertheilen, Paris sofort zu verlassen. Bis jetzt ist dies aber noch nicht geschehen.

Ein kriegslustiges Brüsseler Blatt giebt folgende Notizen über die Festung Venloo: „Der Kriegs-

Minister hat die wirksamsten Maßregeln angeordnet, um diese Festung in Vertheidigungs-Zustand zu setzen. Inzwischen bleibt noch Mancherlei zu thun übrig, um die Armirung zu vollenden, und um die Besatzung vollständig zu befähigen, dem Feinde einen langen und kräftigen Widerstand zu leisten."

Hiesige Blätter machen darauf aufmerksam, daß der König in seiner Antwort an die Deputation der Kammern am Neujahrs Morgen auf die gegenwärtigen politischen Umstände kaum hingedeutet habe, und daß man die königlichen Worte auf eine dem Frieden günstige Weise auslegen könne. — An der heutigen Börse sind zum erstenmale wieder die Fonds etwas gestiegen.

Es heißt wiederum, daß der König nächstens wieder eine Reise nach Paris machen werde.

Der Moniteur publizirt jetzt die von den Kammern genehmigte Anordnung zur Unterstützung der Belgischen Bank. Letztere sollte heute ihre Thätigkeit wieder beginnen, doch ist bis jetzt noch nichts Näheres darüber bekannt geworden.

In unsern militairischen Kreisen geht das Gerücht, daß General Daine, derselbe, der im Jahre 1831 bei Hasselt so ausgezeichnet in die Flucht geschlagen wurde, wieder in Aktivität gesetzt worden, und das Militair-Kommando von Venloo und der Provinz Limburg erhalten habe.

Nicht 1500 Kanonen, wie es hieß, sondern 125 befinden sich gegenwärtig in der Festung Venloo. Die Regierung hat, wie es heißt, angeordnet, daß noch 20 Stück dorthin gebracht werden sollen.

Hier ist ein Sendschreiben an den Kaiserl. Oesterreichischen Gesandten bei der Londoner Konferenz, Grafen Senft von Pilsach, im Druck erschienen. Hiesigen nicht-revolutionairen Blättern zufolge, ist das Ganze, das von einem Ausländer herrühren soll, ein Gewebe von Persönlichkeiten und Abgeschmacktheiten.

— Den 4. Januar. In Bezug auf den neuen Geschäftsbeginn der Belgischen Bank ist nachstehende Bekanntmachung erschienen: „Der Administrationsrath der Bank von Belgien beehrt sich, das Publikum zu benachrichtigen, daß mit Genehmigung der Kommissarien sowohl der Regierung, als der Gläubiger, die Bank vom 4. d. ab ihre Zahlungen in nachstehender Weise wieder beginnen werde: die Auszahlungen der Sparkasse werden ihren gewöhnlichen Lauf wieder nehmen; die Bank-Billets von 40 und von 100 Fr. sollen stets eingelöst werden; bis dahin, daß zur Einlösung der Billets von 500 und 1000 Fr. Maßregeln getroffen sind, sollen dieselben für Handels-Gegenstände bis zur Hälfte des Werthes der Letzteren, ebenso wie bei der Tilgung der Verringerung der Schulb, die für industrielle Actien an die Bank noch abzutragen ist, an Zahlung genommen werden.“

Es bestätigt sich, daß General Daine zum Ober-Kommandanten der Festung Venloo ernannt worden. Ein zahlreicher Generalstab wird ihn dahin begleiten. Unsere Blätter suchen jetzt die Niederlage, die dieser General im Jahre 1831 erlitten, dahin zu bemänteln, daß sie vorgeben, er habe damals ein zu schwaches Truppen-Corps zu seiner Verfügung gehabt. Auch wird versichert, daß er es gewesen sei, der im Jahre 1830 Venloo eingenommen.

Das Lager von Beverloo wird jetzt zu seiner Vertheidigung mit Festungswerken umgeben.

Man spricht davon, daß die Belgische Regierung den Französischen General Guilleminot ersuchen wolle, den Oberbefehl über das Belgische Heer zu übernehmen, falls es zu einem Feldzuge kommen sollte.

Der Plan einer National-Association zur Vertheidigung des Landes befindet sich jetzt in unseren Blättern, doch scheint derselbe keinen besonderen Anklang zu finden, indem man sich immer mehr überzeugt, daß vom Auslande keine solche Hülfe zu erwarten sei, wie man sich früher versprochen hatte. Die Berichte der ausgesandten Emissarien sollen in dieser Beziehung immer niederschlagender lauten.

Die Herren Metz und von Ansemburg, so wie der ihnen nachgereiste Herr Hoffschmidt, werden, wie man jetzt vernimmt, Paris erst verlassen, nachdem die Adresse in der Deputirten-Kammer votirt worden ist.

Aus dem Luxemburgischen vernimmt man, daß man dort Compagnieen von Freiwilligen zu organisiren suche. Ein Hauptmann Rothomb, Bruder des Ministers der öffentlichen Arbeiten, soll dabei besonders thätig seyn. Briefe, die von achtungswürthen Leuten in den abzutretenden Gebiets-Theilen geschrieben sind, versichern inzwischen, daß die Masse des Volkes allen Mandavren, von denen einige Zeitungen so viel zu berichten wissen, ganz und gar fremd sei.

Am Neujahrstage wurden im hiesigen Theater Meyerbeer's „Hugenotten“ gegeben. Mitten in der Vorstellung verlangte das Publikum die „Brabanzonne“, und so mußte denn der Sänger, der den Grafen von Nevers gab, im Angesichte der Königin von Navarra und ihres ganzen Hofes das Belgische Revolutionslied anstimmen. Die Königin und ihr Hof fielen natürlich in den Chor ein, so daß das Ganze einen wunderlichen Eindruck machte.

Sent den 2. Januar. Im Messenger de Gand liest man: „Monsignore Delebeque verurtheilt zwei Zeitungen zum Tode und behauptet doch zugleich, daß er von allen politischen Dingen sich fern halte. Es erinnert dies an das letzte Rundschreiben des Erzbischofs von Mecheln, der allen Mitgliebern der Belgischen Geistlichkeit die Mitwirkung bei den bevorstehenden parlamentarischen Wahlen zur Pflicht machte, ihnen aber dabei anbefahl, sich von aller

Einnischung in die Politik fern zu halten. Zeitungen und Parlaments-Wahlen haben allerdings gar keinen politischen Charakter, und wenn Monsignore Sterckx Recht hat, so hat unbezweifelt Herr Delebeque nicht Unrecht."

S c h w e i z.

Luzern den 1. Januar. Mehrere Schweizer Blätter reden von einem dunkeln Gerücht, als wolle die Französische Regierung sich der Klöster in der Schweiz annehmen, und es seien daher in der Kürze mehrere Noten von dorthier zu erwarten. Zur Begründung dieser Gerüchte werden die häufigen Besuche des Herrn von Montebello bei dem Päpstlichen Nuntius in Schwyz angeführt.

Freiburg den 1. Januar. Am Weihnachts-Morgen ist die Kirche von Cerniat abgebrannt. — Der Jesuiten-Anstalt dürfte nach und nach Abbruch geschehen, wenn die Gesellschaft wieder in den übrigen Ländern in Aufnahme kommt. Ihre Bemühungen in Bayern und Oesterreich sind bekannt. Gegenwärtig unterhandelt auch in Frankreich eine Deputation, die aus Mitgliedern von Freiburg und von Chambery bestehen soll. Ueberall locken sie mit dem Gelde, das jetzt aus dem Lande geht.

Zürich den 2. Januar. Der Rechtsstreit zwischen der Regierung von Arau und dem Kloster Einsiedeln ist vom hiesigen Obergericht zum Jahres-Schluß im Westentlichen zu Gunsten der ersteren entschieden worden.

Vermischte Nachrichten.

Für die Eisenbahn, welche Frankfurt mit Darmstadt und Mannheim verbinden soll, sind nunmehr Ingenieure berufen worden, die mit der Ausmessung der betreffenden Strecke und deren Nivellement beauftragt sind.

Aus Langwasser wird dem „Schlesischen Kirchenblatte“ unterm 22. Dec. Folgendes geschrieben: „Bei verschiedenen Gelegenheiten fand ich kürzlich unter größeren Kindern kleine pietistische Schriftchen und erfuhr, daß vor mehreren Jahren eine vornehme Frau bei ihrer Durchreise dieselben gelegentlich vertheilt hatte, und im vergangenen Spätsommer sich diese Erscheinung wiederholte, indem ein Mann, wie sich die Kinder ausdrückten, der nach der Beschreibung nicht ungebildet und auch kaum damit unbekannt gewesen seyn kann, daß unser Dorf ganz katholisch ist, über die Felder ging, und die Hirtenkinder mit Traktätchen aus dem Hamburger Vereine beschenkte. Ähnliches ist in den benachbarten katholischen Gemeinden vorgefallen. — Wie wir junge Wälder und Garten-Anlagen durch Inschriften: „„Bitte um Schonung““, zu schützen suchen, so wollte Christus seine jungen Pflanzungen durch die Warnung eingehegt wissen: „„Hütet euch, eines dieser Kleinen zu ärgern.““ Sommer, Kapellan.“

Hierzu macht die Redaktion desselben Blattes folgende Bemerkung: „Einen ähnlichen Bericht erhalten wir so eben aus der Gegend bei Reichenstein, wo einer katholischen Gemeinde von einem protestantischen Missions-Vereine eine Menge solcher Traktätchen zugesendet wurden, so daß ein katholischer Geistlicher sich veranlaßt sah, den Folgen solcher unberufenen Einwirkungen kräftig entgegen zu arbeiten.“

Am 13. Dec. Abends wurde der Hausknecht eines Kaufmanns zu Elbing beauftragt, das Kind seiner Herrschaft, ein dreijähriges Mädchen, nach Hause zu bringen. Er trug das Kind auf dem Arm, eilte damit nach Hause zu kommen und lief, ohne ihn in der Hast zu bemerken, auf den an der Ecke der Hinterstraße stehenden Brunnen mit solcher Gewalt zu, daß er köpflings hineinstürzte. Instinktmäßig hielt er das Kind fest und durch einen fast wunderbaren Zufall gerieth er in eine horizontale Lage, so daß er, mit dem Gesicht nach oben gekehrt, mit Schultern und Füßen sich gegen die Wände des Brunnens stemmen und das Kind auf seiner Brust oben erhalten konnte. Er sowohl wie das Kind riefen um Hülfe; ehe diese jedoch geleistet werden konnte, sank der Hausknecht immer tiefer in den Brunnen hinab, so daß das Wasser ihn bereits erreichte und er den Mund nicht mehr zu öffnen vermochte. Da endlich, in dieser höchsten Noth, kam die Rettung. Auf den Hülfseruf waren Leute an den Brunnen geeilt, diese versuchten zuerst mit Stangen das Kind herauszuziehen; da dies aber nicht gelang, so fand sich sogleich ein entschlossener Mann, der, mit einem Seile um den Leib, in den Brunnen hinabgelassen, das Kind rasch ergriff und glücklich mit demselben wieder herausgezogen ward; mittlerweile war auch eine Leiter herbeigeschafft und vermittelst dieser wurde der Hausknecht herausgebracht. Das Kind war völlig unverletzt und auch der Hausknecht hat nur einige unbedeutende Kontusionen davongetragen; der Schreck jedoch hat ihm ein Fieber zugezogen.

Herr Dr. F. Franz Simon in Berlin theilt folgende merkwürdige, auf die Ernährung der Kinder durch Ammenmilch Bezug habende Erfahrungen mit: „Ein biederer, den höheren Ständen angehörendes Ehepaar hat 6 Kinder, von diesen wird der erste Sohn durch eine lasterhafte ausschweifende Amme genährt; den zweiten Sohn und die erste Tochter stillt die Mutter selbst. Der dritte Sohn erhält wieder eine Amme von gutmüthigem Herzen, aber ebenfalls ausschweifend. Der vierte Sohn wird durch eine dem Trunke ergebene Amme genährt, welche, wie es nicht fehlen konnte, bisweilen im berauschten Zustande dem Kinde die Brust reichete. Der fünfte und letzte Sohn endlich wird von einer mit diesen Fehlern nicht behafteten, aber unglaublich geizigen Person gestillt. Mittheiler dieser Bemerkungen hat alle 5 Brüder auch im

gereiften Mannesalter gekannt, und fährt darüber Folgendes an: „Der älteste Sohn lebte auf der Universität und auch so ausschweifend und wüß, daß er in seinen besten Jahren an den Folgen dieses Lebens (Lues) starb. Der zweite Sohn war stets solid, vereinigte zum Theil den Charakter seines Vaters mit dem eigenthümlich gemischten Temperament der Mutter: er war später die Stütze der Familie. Der dritte Sohn, von Herzen sehr gut aber charakterlos und leicht in seinen Grundsätzen, fränkelte fortwährend in Folge seines unregelmäßigen Lebens. Der vierte Sohn zeigte von Jugend auf Neigung zu spirituösen Getränken; zur Selbstständigkeit gelangt, vertrank er wörtlich Haus und Hof, und endete im Land-Armenhause. Der fünfte Sohn endlich, dem der Familien-Charakter durchaus abging, war so unmäßig geizig, daß er sich jeden Lebensgenuß, selbst die zum Leben nicht eben unbedingt nöthigen Bedürfnisse durchaus entzog. Diese äußerst überraschende Uebereinstimmung in den Temperamenten der Säugenden und der Säuglinge (die Richtigkeit der Mittheilungen wird verbürgt) macht eine Uebertragung der Gemüthsanlagen sehr wahrscheinlich. Es ist nicht zu zweifeln, daß manche solcher Erfahrungen vorhanden sind, und ich wiederhole die Bitte um Veröffentlichung derselben, damit etwas Positives über einen so wichtigen Gegenstand erlangt wird. Die verehrten Zeitungs-Redaktionen ersuche ich, diese Zeilen in ihre Spalten aufzunehmen. (Die Redaktion dieser Zeitung wird sich gern zum Organ solcher verbürgter Mittheilungen machen).

Vor einigen Tagen starb in Marseille eine reiche junge Fräulein wörtlich an der fixen Idee, daß sie in Marseille sterben werde. Ihre Eltern und Aerzte hatten sie vergeblich von diesem Gedanken zu befreien gesucht. Warum aber die Eltern bei so bewandten Umständen mit ihrer Tochter Marseille nicht verließen, wird nicht gesagt.

In St. Petersburg macht jetzt ein interessantes Werk eines in Rußland gebürtigen Künstlers, des rühmlich bekannten Malers Steuben, großes Aufsehen. Es stellt den letzten Moment der Schlacht bei Waterloo dar. Der Künstler hat den Augenblick gewählt, wo die Erscheinung der unter Blücher heranziehenden Preussischen Armee die Schlacht entscheidet und Napoleon erkennt, daß sein Glückstern untergegangen ist. Napoleon bildet mit seiner Umgebung die Hauptgruppe des Gemäldes, und die Situation, in welcher er vor uns steht, ist im höchsten Grade großartig und ergreifend. Der überwundene Held will der Nothwendigkeit nicht weichen und weigert sich zu fliehen, während Drouot die Zügel seines Rosses faßt, um ihn mit Gewalt vom Schlachtfelde hinwegzuziehen, und die übrigen Generale ihn bitten, sein Leben zu retten.

Das himmlische Reich (China) enthält, wie

alle andere Länder, eine Menge religiöser Sekten. Die merkwürdigste, hinsichtlich ihrer Macht und ihres Hasses gegen die Regierung, ist die Gesellschaft der Triader. Dieselbe versammelt sich des Nachts auf Kirchhöfen oder in Gebirgen; es wird dort ein großes Feuer angemacht, vor welchem sich Alle verneigen und ihren Brüdern den Eid der Treue schwören müssen. Im Verlaufe dieser Ceremonie öffnen sich die Verbrüdereten eine Ader am Arm, und das derselben entströmende Blut wird in einem Becher aufgefangen, der die Kunde in der Gesellschaft macht, und aus welchem Jeder einen Zug thut. Wehe dem, der über die Mitglieder der Gesellschaft plauderte! sein Tod wäre ihm gewiß. Das Hauptgeheimniß ihres Glaubens besteht in der Erklärung einiger unverständlicher Symbole, bei welchen sich ohne Unterlaß die Zahl Drei repetirt. Sie erkennen sich, gleich den Freimauern, an äußeren Zeichen, und müssen sich gegenseitigen Beistand leisten. Im Jahre 1823 wurden sie beschuldigt, die Hauptträdelsführer Derjenigen gewesen zu seyn, die den Kaiserl. Palast angegriffen hatten. Dies Unternehmen scheiterte, und eine Menge von ihnen wurde enthauptet, aber sie gelangten bald in anderen Provinzen zu großer Macht.

In Philadelphia wird eine Gesundheits-Versicherungsanstalt organisiert werden. Jeder Theilnehmende empfängt ein gedrucktes Reglement, um seiner Lebensweise eine Richtung zu geben, die ihn vor Krankheiten schützt. Wird er binnen acht Jahren krank, so bezahlt er eine gewisse Summe in die Vereinskasse, die sich um das Doppelte, Dreifache, Vierfache steigert, wenn er in kürzerer Zeit seiner Gesundheit Schaden zugefügt hat. Wer durch Beachtung der ertheilten Vorschriften seine Gesundheit durch acht Jahre conservirt, erhält eine Geldprämie, die sich eben so um das Doppelte, Dreifache, Vierfache steigert, wenn er sich eine noch längere Zeit vor Krankheiten zu schützen wußte. Beim Eintritt hat Jeder eine Summe zu deponiren. Stirbt er, so bleibt das Geld der Anstalt, tritt er wieder aus, so empfängt er dasselbe zurück. Diese Sanitäts-Versicherungsanstalt verdient allenthalben eingeführt zu werden.

Am 28. v. M. trat in Folge eines Wolkenbruchs ein Flüschen bei Blaenavon in Wales aus seinen Ufern und durchbrach einen Deich, welcher eine Fläche, die zu Kohlen- und Eisenbergwerken führte, schützte. Obgleich Boten sofort nach allen Richtungen an die Arbeiter abgeschickt wurden, sich zu retten, so haben doch 14 von ihnen durch diese Ueberschwemmung das Leben verloren.

In Chur, wo gegenwärtig die Stadt-Verfassung reformirt wird, erschien dieser Tage eine Flugsschrift: „Was braucht die Bürgerschaft von Chur und was braucht sie nicht?“ Der Verfasser sagt: „Ihr bedürftet (vor Allem) Eure leiblichen

Glieder zu rütteln, Euren Kopf zurecht zu setzen, Euch zu besinnen, daß Ihr nicht in den Zeiten der Aegyptischen Fleischöpfe noch in der Mannawüste lebet, sondern im Jahre 1838 nach Christi Geburt, im Lande Graubünden, wo man arbeiten muß, wenn man essen will; wo die Spanischen, Mailändischen, Französischen und Oesterreichischen Dublonen nicht mehr durch die Fenster hereinfliegen, und die Kellerfässer der von Gottes Ungnade gewählten Herrscher des Weltlins zu lebendigen Spinngruben für das verstoffene Volk werden.

Am der Küste von Cornwall liegt längs der Mündung des Tay ein unterseeischer Wald, der zehn Englische Meilen lang, dem bei Skail in Orkney ähnlich und bei der Fluth vier bis fünf Fuß mit Wasser bedeckt ist. Der Wald befindet sich in einem Torfmoor ohne eine Schicht von aufgeschwemmtem Lande. Man sieht noch viele Stämme mit den Wurzeln in der Lage, wie sie ursprünglich wuchsen.

Man schreibt aus Paris: An der Porte Saint-Martin wird eben ein großes Drama vorbereitet, das dem Pariser Publikum die tiefergreifenden Momente des Jugendbundes und der „Studentenverschwörung“ von 1819 in Deutschland vorführen soll. Herr Gott, was mag das werden! Um es an Rührung keiner Art fehlen zu lassen, verspricht der Direktor Begleitung von Chören aus Menerbeer und Weber. Vielleicht hören wir gar den Jägerchor aus dem Freischütz in den Studentenzügen von 1819 und den Versammlungen des Jugendbundes. Warum nicht? Zeit und Raum sind veraltet, und die Chronologie ist nur ein lächerliches Vorurtheil. Nous avons changé tout cela!

Zu St. Blasien in Baden hat Hr. Eichthal aus seinem Speisesaal eine Eisenbahn nach der Küche angelegt, auf welcher die Speisen und leeren Schüsseln hin- und hergeführt werden. Die Bahn läuft mit einer Versenkung sogar über Speisefische hinweg, und ein einziger Diener servirt so die größte Tafel.

Stadt-Theater.

Sonntag den 13. Januar IV. Nro. 7.: Das Epigramm; Lustspiel in 4 Aufzügen von August von Kogebue. — Hierauf: Der Schiffskapitain; Vaudeville in 1 Akt von Carl Blum.

Dienstag den 15. Januar: Zum Besten der Armen: Bürgerlich und romantisch; Lustspiel in 4 Aufzügen von Bauernfeld. (Manuscript.) — Hierauf: Paris in Pommern, oder: Der Gude aus Meseritz; Vaudeville in 1 Akt von Louis Angely.

Billetts zur ersten Rangloge und den Sperrsitzen zu 15 Sgr. sind in der Mittlerschen Buchhandlung zu haben.

Den heute Nachmittag um 5 Uhr in Folge einer Leberentzündung im 37sten Lebensjahre erfolgten Tod meiner innigst geliebten Frau, geb. v. Osten, zeige ich tief betrübt hiermit ergebenst an.

Posen den 11. Januar 1839.

von G i z y c k i,

Justiz-Commissarius und Landgerichts-Rath.

Konzert-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeigt Unterzeichnete unterthänigst an, daß sie Montag den 14ten Januar im Saale des Hôtel de Dresde ein Konzert für Flügel geben wird, und ladet ergebenst hierzu ein. Billet à 10 Sgr.

Christiane Krug.

Bekanntmachung.

Im Laufe des Monats Januar curr. werden die hiesigen Bäcker nachstehend ihre Backwaaren verkaufen: 1) für 1 Sgr. eine Semmel von 10 bis 16 Loth, 2) für 5 Sgr. ein feines Roggenbrod von 3 Pfund 7 Loth bis 7 Pfund, 3) für 5 Sgr. ein mittleres Roggenbrod von 5 bis 8 Pfund, 4) für 5 Sgr. ein Schwarzbrod von 7 bis 12 Pfund.

Die Fleischer dagegen: das Pfund Rindfleisch zu 2 Sgr. 4 Pf. bis 3 Sgr., das Pfund Schweinefleisch zu 2 Sgr. 6 Pf. bis 3 Sgr., das Pfund Kalbfleisch zu 2 Sgr. 6 Pf. bis 3 Sgr. 6 Pf., das Pfund Schöpfenfleisch zu 2 Sgr. 6 Pf. bis 3 Sgr.

Am wohlfeilsten verkaufen: a) eine Semmel von 16 Loth à 1 Sgr.: 1) der Bäcker Balde Fischerei Nr. 85, 2) der Bäcker Prüfer Wallischei Nr. 54.; b) ein feines Roggenbrod von 7 Pfund für 5 Sgr. der Bäcker Wolff; c) ein mittleres Roggenbrod von 8 Pfund für 5 Sgr.: 1) der Bäcker Staboszewski auf St. Martin, 2) der Bäcker Michael Nowicki auf Ostrowek Nr. 10, 3) der Bäcker Kirste auf St. Martin Nro. 68; d) ein Schwarzbrod von 12 Pfund für 5 Sgr., der Bäcker Herse auf St. Adalbert Nro. 31.

Uebrigens sind die Verkaufspreise der einzelnen Gewerbetreibenden aus den vom unterzeichneten Direktorio bestätigten Taxen, welche an jedem Verkaufsorte ausgehängt werden, ersichtlich, auf welche hiermit hingewiesen wird.

Posen den 8. Januar 1839.
Königl. Kreis- und Stadt-Polizei-Direktorium.

Ediktal-Citation.

Die auf dem hieselbst sub No. 49. belegenden, dem Schuhmacher Jacob Dahlke und dessen Ehefrau Magdalena geb. Kubik gehörigen Grundstücke Rubr. III. No. 2. für den Kaufmann Saul Samuel hier selbst eingetragen, von den Benjamin Jacobschen Eheleuten ausgestellte Notariats-Obligation vom 4ten Mai 1822 über 400 Rthlr., nebst dem Hypotheken-Recognitionscheine vom 17ten Juni 1822, ist nach der Behauptung

des Gläubigers bei der am 7ten Juli 1834 hier stattgefundenen Feuersbrunst verbrannt.

Das gedachte Dokument wird daher auf den Antrag des Saul Samuel, jetzt Samuelsohn, hierdurch aufgeboten, und es werden alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder andere Briefs-Inhaber, oder sonst in seine Rechte getreten sind, und etwaige Ansprüche daran zu machen haben, aufgefordert, sich dieserhalb spätestens bis zu dem auf

den 8ten April 1839

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts = Assessor Günther in unserm Partheizimmer anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an dasselbe präkludirt, und ihnen dieserhalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt und das Dokument amortisirt werden wird.

Schneidemühl den 9. November 1838.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Nachbenannte, seit länger als 10 Jahren verschollene Personen:

- 1) die im Jahr 1822 nach dem Königreich Polen verzogene Ehefrau des Tuchmachers Benjamin Ludewig, Rosina geborne Helbig von hier,
- 2) der am 29sten Oktober 1770 geborne Christian Häusler, Sohn des verstorbenen Bauers Gottfried Häusler zu Sawade,

auf deren Todeserklärung bei uns angetragen worden, so wie die von denselben etwa zurückgelassenen unbekanntem Erben und Erbnehmer, werden hierdurch aufgefordert, sich binnen neun Monaten, und spätestens in dem auf-

den 30sten Oktober 1839 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Gerichts-Lokale anberaumten Termine bei uns, oder in unserer Registratur persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls die genannten Personen für todt erklärt, und ihr Ver-

mögen den sich legitimirenden Erben, eventualiter dem königlichen Fiskus als herrenloses Gut beantwortet werden wird.

Grünberg den 21. December 1838.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Schaafbock = Verkauf.

In diesem Jahre beginnt der Verkauf der hiesigen 2jährigen und 1jährigen Merinos = Schaafböcke vom 15ten Januar a. c., mit dem Bemerkten, daß dieselben jeden Wunsch in Betreff der Feinheit, Abkunft, als empfehlender Eigenschaften, befriedigen werden. Auch sind hier ächte Schweizer Bullen zu bekommen.

Dominium Konarzewo bei Rawicz, den 2ten Januar 1839.
v. B o j a n o w s k i.

Am alten Markt No. 4. ist sofort ein schöner lebhafter Laden mit 2 Fenstern zu vermieten und einzuziehen.

Zum 1sten April ist in meinem Hause der zweite Stock, bestehend aus 5 freundlichen Stuben, Küche, Keller, Boden und Kammern, billig zu vermieten. J. Träger am Markt No. 57.

Ein guter eiserner Sparofen zum Kochen, Braten und Heizen eingerichtet, steht im Jagielskischen Hause am Wilhelmsplatz, eine Treppe hoch, zum Verkauf.

In der Conditorei J. Freundt sind vom 13ten d. M. ab täglich condirte Pfaanfuchen zu haben, das Stück zu 10 Pf.

Waiersches Lagerbier in ausgepichteten Gebinden, die Tonne von 120 Berliner Quart zu 10 Rthlr., in ganzen und halben Portersflaschen zu 2½ und 1½ Sgr. sind zu haben bei

Julius Hoffmann,
Büttelstraße No. 1.

Montag den 14ten Januar zum Abendessen frische Wurst und Sauerfohl: St. Martin No. 94.

H a u p t.

N a m e n der K i r c h e.	Sonntag den 13ten Januar 1839 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 4. bis 10. Januar 1839 sind:					
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:	
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.		Paare:
Evangel. Kreuzkirche	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	2	7	4	4	2	
Evangel. Petri-Kirche	= Conf. R. D. Dütschke	—	—	—	2	—	—	
Garnison-Kirche	= R. D. P. D. Walther	—	—	1	—	—	2	
Domkirche	= Probst Urbanowicz	—	—	1	—	4	—	
Pfarrkirche	= Mans. Grandke	—	—	1	1	1	1	
St. Adalbert-Kirche	= Mans. Dulinski	—	—	1	2	2	—	
St. Martin-Kirche	= Probst v. Kamienski	—	—	2	2	—	1	
Ehem. Franzisk. Kirche (deutsch-kath. Gemeinde)	—	= Relig.-L. Bogedain	—	—	—	—	—	
Dominik. Klosterkirche	= Kaplan Scholz	—	—	—	—	—	—	
Kl. der barmh. Schwest.	= Probst Dyniewicz	—	—	—	—	—	—	
			Summa	7	13	8	12	5